

WSW—ENE-streichende Störung abgeschnitten ist. Der Begriff „Pötschendolomit“ ist überflüssig geworden und kann aufgegeben werden.

Der Hauptdolomit der Nordwände des Sarsteins umläuft den NE-Pfeiler des Berges, wo er beim P. 1222 eine Scholle von Dachsteinkalk trägt, die an ihrer Westseite von einer SSW—NNE-streichenden Bruchlinie begrenzt wird. An der Ostflanke des H. Sarstein wird der Hauptdolomit im Bereich des Schneegrabens von einer tiefgreifenden, steil S-abfallenden Störung, der sich in den höheren Teilen (bei 1000 bis 1100 m) kleinere Nebenstörungen anschließen, gegen Dachsteinkalk abgeschnitten. In der Wandregion nördlich unterhalb des Nd. Sarsteins sind zwischen steilstehenden Störungen lichte und bunte Liaskalke eingeklemmt. Die Störungen laufen nach Westen zur Nd. Sarstein-Alm in den Sattel zwischen Kl. Sarstein und H. Sarstein weiter. Auch in dieser Sattelzone kommen Juragesteine vor, es treten zu den bunten und lichten Kalken auch hier noch Radiolarite und Kieselschiefer.

Die endgültige Klärung der Fragen, die sich im Laufe der bisherigen Untersuchungen im Zusammenhang mit den Dolomitvorkommen dieses Gebietes ergeben haben, wird eines der Hauptziele der weiteren Bearbeitung sein. Vor allem soll dabei auch entschieden werden, ob die Dolomit-Kalk-Übergangszonen an ein stratigraphisches Niveau gebunden bleibt, oder ob sie schräg durch verschiedene stratigraphische Horizonte läuft.

### **Bericht 1960 über Aufnahmen auf Blatt St. Pölten (56) und Blatt Obergrafendorf (55)**

von GUSTAV GÖTZINGER (auswärtiger Mitarbeiter)

Aus dem Flyschgebiet östlich des Traisentales (Bl. St. Pölten) zwischen Rotheau und Wilhelmsburg ist folgendes festzustellen. Der Kamm der Steinwandleitens 730 bzw. 725 m besteht aus Sandsteinen, welche durch Hangbänder sowohl auf der N- wie auf der S-Seite sich gegen Mergel und Kalksandsteine der Oberkreide in Kahlenbergfazies absetzen (Ruinenmergel, Mergel mit Fucoiden, Schiefer, wenig Sandsteine). N des in SW-Richtung nach Altenburg (Rotheau) sich entwässernden Sattels, am Gugerl, besteht der Altenburgkogel 584 neuerdings vorwiegend aus Sandsteinen, während am Nordkamm „Am Waldreich“ neuerdings Oberkreide, Mergel und Kalksandsteine (mit Fucoiden) in Kahlenbergfazies durchziehen.

Bemerkenswert sind auf dem vom Unterhof zur Kreisbachmündung (in die Traisen) NNW gerichteten Gehängesporn auf dem Oberkreideflysch gelagerte Schotter auf einer Hangterrasse in ca. 420 m SH, also ca. 100 m hoch über dem heutigen Talboden der Traisen von Wilhelmsburg. Auch auf der Westseite des Traisentales zwischen Bösendörfel und Wilhelmsburg SE von der Lindenbaumhöhe befindet sich eine analoge Talterrasse beim Zanner.

An der rechtsseitigen (nördlichen) Talflanke des Kreisbaches überwiegen bis zum Kamm des Köpelberges („Am Reith“) Kalksandsteine und Mergel (mehrfach Fucoiden). Wiederholte Gehängebandentwicklung auf der Südseite verrät durchstreichende Schieferzonen; so an der Flanke N der Kirchmayerhöhe.

Im östlichen Hintergrund des Kreisbachtals (Siedlungen Haferberg und Grillenberg) streichen aber ab Siedlung „Am Bach“ kieselige Sandsteine vom Typus der eoänen Laaber Schichten durch, die also das Hangende der Oberkreide: Köpelberg—Traxelhofer Anhöhe (605) bilden.

Im Querprofil der Flyschzone des Traisentales erscheint nun als Novum in fazieller Hinsicht der im großen Steinbruch WSW Rotheau prächtig aufgeschlossene Flysch der Oberkreidekalksandsteine. Es ist eine Reihenfolge von gleichmäßig dickbankigen, feinkörnigen Kalksandsteinen aufgeschlossen, die sehr wenige und sehr schwache Schieferzwischenlagen aufweisen (Fallen steil SSW). Mürbsandsteinlagen und Mergelbänder fehlen gänzlich. Diese Fazies ist durch die gleichmäßige Bankung und Beschaffenheit baulich sehr geschätzt.

In dem hier gegen SW sich öffnenden Eschenauertal (Bl. Obergrafendorf) zeigen sich im Bachbett Kalksandsteine der Unterkreide, flach fallend gegen SE, während ca. 30 m bachaufwärts mittelsteiles NNE-Fallen zu beobachten ist, was eine schiefe, NNW-verlaufende Störung, wohl durch eine Quetschfalte, andeutet.

Talaufwärts im Eschenauertal besteht an der N-Flanke des Tales eine schmale NW-fallende Unterkreidezone (Kalksandsteine mit roten Schiefern). NW Eschenau sind diese Unterkreideschichten auf jüngere Eozänsandsteine vom Typus der Laaber Schichten aufgeschoben.

Schließlich wurden im Pielachtal N und im Bereich der tektonischen Linie von Rabenstein (vgl. frühere Berichte) weitere Gelegenheitsaufschlüsse studiert. Im großen Steinbruch bei Deutschbach am Eintritt der Pielach in das N einsetzende Durchbruchstal zeigen sich gleichmäßig gehauene Kalksandsteine (mit wenig Schieferlagen) der Oberkreide E—SSE 70° fallend. Die Liegendzone des Steinbruches ist von grauen Schiefern gebildet, während im Hangenden der Serie kohlige, sandige Zwischenschichten häufig sind.

Das Quertal Deutschbach—Mainburg hält sich in Oberkreidemergeln und Kalksandsteinen. In Mainburg gegenüber der Bandfabrik ist gleichfalls SSE-Fallen zu beobachten.

Auch weiter NE am Hofstettner Berg und E Hofstetten und Aigelsbach streichen meist W—E breite Zonen von Oberkreide-Kalksandsteinen und -Mergeln mit vereinzelt Sandsteineinlagerungen durch.

In der Zone Aigelsbach—Schindeleck (455) sind gelegentlich Mürbsandsteinlagen zwischen den Kalksandsteinen und Mergeln der Oberkreide eingeschaltet.

Im Bereich der tektonischen Linie von Rabenstein, im Längstal Rabenstein—Plambach wurden ergänzende Begehungen und Aufsammlungen gemacht: Plambachtal W Plambach bei 351 dunkler Schliermergel und W 351 Schliermergel mit Kalksandsteinbänken, an beiden Stellen steiles SE-Fallen. Der bisher östlichste Aufschluß im Plambachtal E Plambach beim Scheider zeigt schwarze Schiefer mittelsteil fallend SE. In der streichenden Fortsetzung kommt man aber bereits auf den Flysch W von Panz (Kamm SE der Höhe von Plambacheck).

Im westlichen Abschnitt der tektonischen Linie von Rabenstein ist direkt W von Rabenstein die schon früher vom Berichtersteller entdeckte Kalkklippenzone von Kaar und Mangelberg auf der Südseite des Simetsberges zu erwähnen.

Die Sandsteinprobe mit der Bezeichnung P. 48, S Simetsberg, wurde mineralogisch untersucht. Unter den Schwermineralen ist Granat am häufigsten, daneben ist Zirkon, Turmalin, wenig Rutil, Apatit, Anatas und Chlorit zu sehen. Ähnliche Zusammensetzung des Schwermineralanteiles wurde schon häufig in Flyschsandsteinen aus der Oberkreide beobachtet.

### **Aufnahmen 1960 auf Kartenblatt 198 (Weißbriach), Karnische Alpen**

von W. GRÄF (auswärtiger Mitarbeiter)

Die zur Verfügung stehenden acht Aufnahmestage des Jahres 1960 wurden im Raume Nöbling-Höhe—Hochwipfel verwendet. Ziel der Arbeit war die Aufsammlung von Conodontenproben in mehreren Querprofilen, um eine stratigraphische Grundlage für die Neukartierung dieses Raumes westlich der neuen Karte des Naßfeld-Gartnerkofelgebietes (H. HERITSCH, F. KAHLER, S. PREY) zu erhalten<sup>1)</sup>. Da die Auswertung der Conodontenproben erst am Beginn steht, kann über die Fauna noch nichts ausgesagt werden. Jedoch zeigte bereits der Feldbefund, daß in den von G. GEYER als „obersilurische bunte Kalke und Schiefer“ ausgeschiedenen Zügen auch Oberdevon in Form von Clymenienkalken enthalten ist. Auch die „altpaläozoischen Tonschiefer, Grauwacken und Quarzite“ GEYERS = „Hochwipfelschichten (Silur bis tieferes

<sup>1)</sup> Herr Prof. H. FLÜGEL, mit dem die Begehungen z. T. durchgeführt wurden, hat mir seine Ergebnisse freundlicherweise zur Verfügung gestellt.